



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Reichstag zu Paderborn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Im Jahre 772 stellte Karl der Große auf dem Maifelde in Worms die Bekriegung der Sachsen als eine verdienstliche Sache hin und zog über den Main in das frühere Land der Cherusker ein, in jene wälder- und sumpfreiche Gegend, wo einst Varus mit seinen Legionen der List und Gewalt des kühnen Befreiers der alten Germanen erlegen war. Dort eroberten die Franken die Feste Eresburg, vermutlich Stadberge an der Diemel, und zerstörten in einem heiligen Walde das Nationalheiligtum der Sachsen, die bereits erwähnte Irminsül, d. h. die allgemeine Säule, wie sie ein Chronist benennt: der Beschreibung nach einen Baumstamm unter freiem Himmel. Vielleicht war derselbe mit symbolischen Zeichen graviert, mit Göttersymbolen behängt und in einem größern Gehege eingefriedigt; denn Karl der Große soll nach der Beschreibung seines Biographen Einhard drei Tage mit ihrer Zerstörung verbracht haben. Das Lager Karls des Großen zeigt man noch heute auf einer Höhe zwischen Kleinenberg und Willehadessen auf der sogenannten Karlschanze. Wie die Sage erzählt, soll damals, nachdem eine große Dürre und Wassernot ausgebrochen war, plötzlich eine versiegte Quelle wieder geflossen sein. Diese hat man in dem sogenannten Bullerborn bei Altenbeken entdecken wollen, einem Bache, der längere Zeit versiegt war, jetzt aber wieder fließt.

Danach drang Karl der Große bis zur Weser vor und brachte die Sachsen zur Unterwerfung. Sie mußten den Eid der Treue leisten und versprechen, die christlichen Sendboten in ihrem Befehrwerte nicht mehr zu stören. Der Hilferuf des Papstes Hadrian gegen den Langobardenkönig Desiderius rief Karl den Großen auf einen andern Kriegsschauplatz, nach Italien. Seine Abwesenheit benutzten die Sachsen, um die fränkischen Besatzungen zu verjagen, ihre alten Grenzen wiederherzustellen und die Eresburg wieder zu erobern. An ihrer Spitze stand der kühne und tapfere Herzog Wittekind, ein reich begüterter Edling, welcher an der obern und mittlern Weser, bei Werden an der Ruhr, bei Balve, Arnberg und Hohensyburg Besitzungen gehabt haben soll. Seine Stammgüter verlegen die meisten Geschichtsforscher nach Enger bei Herford; andre nehmen Hohensyburg als seine frühere Residenz an, wie wir bereits im vorigen Bande ausgeführt haben.

Karl der Große rückte nun rachebrütend heran, um das „treulose und eidbrüchige“ Volk der Sachsen zu züchtigen. Dies gelang ihm auch in zwei Feldzügen. Im Jahre 775 zog er die Ruhr hinauf, nahm die sächsische Bergfestung Sigiburg am Einfluß der Lenne (Hohensyburg) ein und drang nach der Wiedereroberung der Eresburg bis zur Ocker im Lande der Ostfalen vor. Als die Sachsen letztere Feste abermals genommen hatten, erschien der Frankenkaiser wiederum im Sachsenlande (776). Er stellte die Eresburg nochmals her und gründete eine neue Burg an der Quelle der Lippe. Die Sachsen mußten Geiseln stellen und sich taufen lassen. Karl der Große berief sogar einen Reichstag nach Paderborn, im Lande der Engern (777), um die Sachsen zum fränkischen Heerbann zu zwingen. Allein der Hauptgegner Karls, Wittekind, erschien nicht; er war zum Dänenkönig entflohen. Von Paderborn ward Karl der Große durch eine Gesandtschaft des arabischen Statthalters von Saragossa nach Spanien gegen den Kalifen Abd-ur-rhman von Cordova berufen. Seine Abwesenheit und besonders seine Verluste beim Rückzuge durch das Thal Roncesvalles benutzten die Sachsen und erhoben aufs neue die Fahne der Empörung

Große Mordbrennerscharen, unter Führung des zurückgekehrten Wittekind, durchzogen sengend und brennend die Gaue und verheerten das rechte Rheinufer von Deuz bis Koblenz. Von da zurückgedrängt, fielen sie mit Feuer und Schwert in Thüringen und Hessen ein. Erschreckt flohen die frommen Mönche aus ihrer stillen Klause in Fulda und nahmen die Gebeine des heiligen Bonifacius mit. Da rückte Karl der Große ingrimmig über den Rhein und schlug die Sachsen bei Bocholt an der Na. Von da zog er bis zur Weser und im folgenden Jahre (780) siegreich bis zur Elbe. Nun hielten sie zwei Jahre lang Ruhe, benutzten aber den Zeitpunkt, als eine fränkische Heeresabteilung gegen die Sorben zwischen Elbe und Saale vorging, zur abermaligen Schilderhebung. Da ward diese Mannschaft zurückberufen, um sich mit einem andern fränkischen Truppenteile gegen die Sachsen zu vereinigen; aber zwischen der Weser und der Bergkette Süntel ward sie von den Feinden völlig geschlagen (782). Die beiden fränkischen Anführer Geilo und Adalgis waren auch gefallen, mit samt vier Grafen und vielen edlen Herren. Da schäumte Karl der Große vor Wut und ließ 4500 ausgelieferte Sachsen zu Verden an der Aller enthaupten. Aber der Rädelshörer Wittekind war wieder entflohen. Ferner ließ der zornige Sieger auf die Ausübung heidnischen Kults und Mishandlung christlicher Geistlichen die Todesstrafe setzen. Karls unmenschliche Grausamkeit entflammete die Sachsen von neuem zum RacheKriege, und Wittekind eilte von Gau zu Gau, das Feuer der Freiheitsliebe schürend. Bei Detmold, vielleicht in der Nähe, wo Arminius den Varus schlug, besiegte Karl der Große besonders die Ostfalen und Engern. Aber es war ein Pyrrhuszieg; die Sachsen fochten mit einer solchen Erbitterung und brachten ihren Gegnern so große Verluste bei, daß der fränkische Kaiser sich sehr geschwächt nach Paderborn zurückziehen mußte. Hier zog er neue Verstärkungen an sich und besiegte ein Heer Wittekind's an der Hase. Die Franken waren gegen die Sachsen besonders durch eine bessere Bewaffnung im Vorteil; viele trugen von ihnen schon eiserne Helme und Panzer und waren ihren Feinden auch an Kriegserfahrung überlegen. Bei den Sachsen, in deren Lande überhaupt Mangel an Eisen war, hatten nur die Vornehmeren das Recht, sich in Harnische zu hüllen. In der Schlacht an der Hase deckten ihrer sechstausend die Walfstatt, die übrigen ergriffen die Flucht. Karl wandte sich nun ostwärts gegen die Wittekindsburg bei Nulle, um sie einzunehmen; allein der schlaue sächsische Herzog täuschte ihn lange mit List. Er ließ nämlich die Franken im Zweifel, in welcher von zwei benachbarten Burgen seine Hauptstreitmacht und er selbst, die jene nicht anzugreifen wagten, sich befänden. Er ritt nämlich mit verkehrt beschlagenen Rossen nachts immer zwischen den zwei Burgen hin und her und führte so die Feinde an der Nase herum. Infolgedessen griffen sie in der Regel die falsche Burg an und wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Endlich, als die Belagerer schon die Not arg bedrängte, ersann ein Priester aus Osnabrück eine Gegenlist. In der einen Burg zu Schagen befanden sich zwei Schwestern, zugleich Verwandte Wittekind's, die man gegen Versprechungen sorgensfreier Zukunft zu gewinnen wußte, den Franken ein Zeichen zu geben, wenn der gefürchtete Sachsenherzog abgezogen wäre. Dies geschah, und so fiel die Burg in die Gewalt der Belagerer. Als Wittekind sich dieser Burg wieder näherte, bekam er Wind von dem Verrate und ergriff die Flucht. Doch die Franken setzten ihm nach und hätten ihn bald erwischt,